

Markus 3,34-35

Dann sah er die an, die rings um ihn herum saßen, und sagte: »Diese Leute hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes tut, ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.«

Vielleicht ist es euch auch schon aufgefallen? Das Markus Evangelium bietet uns, anders als Matthäus, Lukas und Johannes, keine Regeln oder Gebote von Jesus. Er redet und lehrt, er heilt und vergibt und befreit, er warnt. Aber es gibt im Markus Evangelium keine Berg- oder Ebene-rede.

Wie können wir dann verstehen, was Jesus meint mit „dem Willen Gottes“?

Jesus grenzt sich in der Markuserzählung deutlich ab von Versuchen, Gottes Wille in Listen von Tun und Lassen festzuhalten.

Wer meint, genau zu wissen, wie man isst oder wie sozialen Verpflichtungen nachgekommen werden, hört Jesus mit grosser Irritation und tiefem Entsetzen. Er hält sich nämlich nicht am Hände Waschen oder würdiger Gesellschaft. Er hinterfragt Sicherheiten, wie Steuerbezahlen und das vorsichtige Meiden von allem, das Gott möglicherweise beleidigen könnte. Gottes Wille ist für Jesus anscheinend keine Schranke, die „kein Zugang“ sagt.

Gottes Wille ist auch nicht eine Messlatte, womit wir schauen können: Genügt das, was du bringst? Wiegt diese Mühe schwer genug? Habe ich es geschafft? Reicht das überhaupt?

Das Markus Evangelium zeigt uns Gottes Wille nicht in einer Liste von richtig und falsch, von tun und meiden, sondern in einer Person: Jesus. „Gottes Wille tun“ wird definiert als: „sich auf Jesus einlassen, mit ihm gehen, ihm nachfolgen.“

Jesus verkörpert was Moses in Deuteronomium ausdrückt: wählt heute auf Gott zu hören.

Das Gesetz und die Verordnungen, die Moses den Israeliten ans Herz legt, haben nicht den Anspruch, die Israeliten in die Freiheit zu führen. Das wäre Gottes Leistung. Die Gesetze und Verordnungen wollen aber die Israeliten helfen, die Freiheit in Anspruch zu nehmen und zu erkunden. Sie leiten die Menschen, die Gottes Liebe erfahren, dazu an, diese Liebe anzuerkennen und zu erwidern.

Gottes Wille kommt in der Nachfolge Jesu als eine Einladung. Einen Durchgang wird geöffnet: Hier entlang geht es, um Gottes Liebe zu sehen und zu erwidern. Auf diesem Weg spüren wir, dass Gott uns sieht und achtet. Erst in der Nachfolge entdecken wir, welche Möglichkeiten wir als von Gott Gesehene haben.

Oder, wie ich es vor kurzem gesehen habe: ein Tor steht am Himmel.

Als ich den Regenbogen sah, war ich klatschnass und auf einem sehr matschigen Weg. Der Regenbogen hat mich zum Staunen eingeladen. Er hat sich verändert, wurde immer strahlender und intensiver, je grösser meine Aufmerksamkeit wurde. Er hat mich ermutigt weiterzumachen. Der steile Weg hat sich gelohnt. Der Matsch war nichts gegen diese herrliche Sicht.

Und so zeigt Jesus uns Gottes Willen. Er kommt nicht spurlos an uns vorbei. Wir müssen uns einbringen und sogar anstrengen. Aber er hört nie auf, uns einzuladen zu grösserer Lebendigkeit, zu schärferer Aufmerksamkeit, zur wiederholten Vergebung und zu tieferer Liebe.

Der Wille Gottes, wie Jesus ihn lebt, ist keine Einschränkung. Sondern, wir werden befreit. Was uns festhält und versklavt hat nicht mehr Macht über uns als Jesus.

Meine Gedankenkreise, die mich immer in den gleichen Sumpf ziehen, lassen sich aufhalten, wenn ich über Jesu Zuneigung und Gottes Treue staune.

Wir können uns nicht selber aus der Verstrickung befreien indem wir ja keine Fehler machen. Der Versuch, alles richtig zu tun, ist an sich eine Art Gefängnis.

Aber Jesus ist zuversichtlich, dass wir es wagen dürfen, mit schmutzigen Händen zu essen, wenn wir Hunger haben, zur falschen Stunde zu ernten, unanständig um Hilfe zu schreien.

Die Anklage, die wir hören und die wir versuchen, auf Andere abzuwälzen, indem wir *sie* für schuldig erklären, wird dadurch nicht leiser, sondern verklagt uns immer schärfer. Denn wir üben uns in der Sprache der Anklage.

Aber sie dauert nicht länger als die Vergebung, die Jesus spricht. Und erst wenn wir Jesu Wort, „deine Schuld ist vergeben“, hören und annehmen, können wir die Einladung, auch unsere Mitmenschen nicht mit

Schuld zu behaften, annehmen.

Wir versuchen uns zu behaupten und *unseren* Willen durchzusetzen, weil wir Angst haben, dass wir zu kurz kommen oder uns selbst verlieren. Aber diese Angst stirbt nicht, wenn wir sie nähren – sie wird immer dringender und hungriger.

Jesus sagt zu ihr: sei still. In seinem direkten Angehen und Anreden richtet er eine Einladung aus zur Freiheit und Leben, das nicht von Ängsten beherrscht wird.

Das Markus Evangelium zeigt uns, dass wir die Einladung immer wieder annehmen dürfen und müssen. Wir sind nicht anders als die ersten Nachfolgenden, die es nicht schaffen, gleich alles zu verstehen und die sogar zu ganz Schlimmem imstande sind.

Nicht alle wählen, diesen Weg einzuschlagen: einige möchten die Freiheit nicht oder verweigern sich die Vergebung. Sie machen es nicht ganz zu Unrecht, denn die Nachfolge, zu der Jesus einlädt, ist nicht ein schön gepflasterter Weg und ist auch nicht nur Vergnügen.

Jesus wagt es nicht nur, mit schmutzigen Händen zu essen – er wagt es auch zu leiden. Er wagt es auch, sich auf etwas einzulassen, das er eigentlich nicht will. Er rechnet damit, dass das Leben, das Gott will, Stürme und Versagen, Schmerzen und Unverständnis überdauert und übersteigt. Er rechnet damit, dass Gottes Wille das Leben ist – auch wenn es momentan anders aussieht. Er lässt sich konsequent darauf ein. Und er eröffnet die Runde: wir dürfen mitmachen, wir

dürfen zu ihm gehören.

Diese Leute hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes tut, ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

Fürbitte

Lebendiger Gott,

Wir wollen deinen Willen erkennen.

Gib uns die Gnade, zwischen deinem Willen und unserer Verbissenheit zu unterscheiden.

Gib uns die Weisheit, deinen Willen in kleinen Schritten zu erkennen.

Gib uns den Mut, deinen Willen in unbequemen und ungewöhnlichen Abläufen nachzugehen.

Gib uns die Liebe, die deinen Willen in unserem Miteinander buchstabiert.

Wir beten für alle die meinen, sie erkennen deinen Willen in den schlimmen Dingen, die ihnen passieren. Lass sie dich entdecken in der Zuneigung und Unterstützung, die sie erfahren dürfen.

Wir beten für alle, die sich davor fürchten, sich auf deinen Willen einzulassen, weil sie ihre Sicherheiten nicht aufgeben können. Gib, dass sie von der Einladung zur Freiheit gepackt werden und die Schritte auf dich hin wagen können.

Wir beten für die Welt in der wir leben. Wir wollen verzweifeln, dass Gewalt und Unrecht anscheinend gewinnen, dass Unwissenheit und Verleumdung mehr Macht haben als die Wahrheit.

Öffne unsere Augen, für dein Reich, das kommt, damit wir Mut fassen. Und beschütze diejenigen, die sich für deinen Willen einsetzen.

Wir beten zusammen ...